

Tiefer Konkurrenzdruck, hohe Ma

Eine Retourfahrt von Zermatt auf den Gornergrat kostet 90 Franken. 22 Franken davon sind Reingewinn der Bahn. saldo zeigt, wo die Konsumenten besonders stolze Gewinnmargen abliefern.



Flughafen Zürich



Nestlé

Der Betrieb einer Bergbahn kann hochrentabel sein. Die Zermatter Gornergratbahn macht es vor: Sie erreicht eine Gewinnmarge von 24,4 Prozent. Der Billetverkauf sei die «nahezu ausschliessliche» Einnahmequelle der nicht subventionierten Privatbahn, sagt ein Sprecher.

Die Zermatter Bergbahn gehört der börsenkotierten BVZ Holding. Und diese gehört zu einem Viertel dem Zürcher Musiker und Unternehmer Dieter Meier (Yello) sowie seinem Bruder Balthasar Meier. Wer ein Billett auf den Gornergrat löst, berappt also indirekt auch die Dividende der Meier-Brüder. Dieter Meier steht auf der Rangliste der 300 reichsten Schweizer, die jährlich von der Zeitschrift «Bilanz» erstellt wird.

Noch rentabler als die Gornergratbahn ist die Jungfrauabahn mit einer Marge von 34 Prozent. Die

börsenkotierte Jungfrauabahn Holding gehört unter anderem der Berner Kantonalbank sowie Martin Haefner, Erbe und Präsident des Autoimporteurs Amag. Auch er zählt zu den 300 Reichsten der Schweiz.

Betriebsgewinn-Marge zeigt Rentabilität eines Geschäfts an

Zahlreiche weitere Unternehmen legten in den vergangenen Wochen ihre letztjährigen Geschäftszahlen offen. Diese zeigen auch, wie hoch die Betriebsgewinne sind. Das ist der Gewinn vor Zahlung von Zinsen und Steuern. Je höher der Anteil des Betriebsgewinns am Umsatz, desto höher ist die Betriebsgewinn-Marge. Sie zeigt, wie rentabel ein Geschäft ist.

Diese Marge ist je nach Unternehmen und Branche riesig oder winzig: Migros und Coop wiesen letztes Jahr auf einen Umsatz von 100 Franken im Durch-

schnitt einen operativen Gewinn von Fr. 3.60 beziehungsweise Fr. 2.80 aus. Die ausgewiesene Bruttogewinn-Marge lag folglich bei 3,6 und 2,8 Prozent (siehe Tabelle).

Bei Grossverteilern sind tiefe Margen die Regel. Den Gewinn machen die Detailhändler dank riesiger Verkaufsmengen. Ausnahmen gibt es aber auch in dieser Branche. Zum Beispiel die Valora-Tochter Brezelkönig/Ditsch. Das Unternehmen verkauft an stark frequentierten Lagen wie Bahnhöfen Salzbrezeln und Getränke – eine Goldgrube mit einer Gewinnmarge von 12,7 Prozent im letzten Jahr.

Der Flughafen Zürich ist eine Goldgrube

Besonders hohe Margen berappen die Konsumenten dort, wo wenig Wettbewerb herrscht – etwa am Flughafen oder in der Energieversorgung. Der Flughafen

Betriebsgewinn-Margen im Vergleich

Firma, Branche	Betriebsgewinn-Marge	
	2015	2014
Jungfrauabahn AG, Privatbahn	34,0 % ¹	30,9 % ¹
Flughafen Zürich, Sparte Flugverkehr	30,0 %	24,4 %
Gornergratbahn, Privatbahn	24,4 % ¹	21,7 % ¹
Swissgrid, Nationale Stromnetzagentur	18,3 %	17,4 %
Romande Energie, Energieversorger	17,4 %	16,1 %
Nestlé, Nahrungsmittel weltweit	15,1 %	15,3 %
Lindt & Sprüngli, Schokolade weltweit	14,2 %	14,0 %
Brezelkönig/Ditsch, Verpflegung	12,7 %	14,1 %
Migros, Detailhandel	3,6 %	4,1 %
Coop, Detailhandel	2,8 %	3,0 %

Die Betriebsgewinn-Marge entspricht dem Umsatzanteil des Gewinns vor Steuern. ¹ Gewinnmarge: Umsatzanteil des Reingewinns nach Steuern und Zinsen. QUELLE: GESCHÄFTSBERICHTE, FIRMENANGABEN

Zürich ist ein Quasi-Monopolist und gleichzeitig ein gewinnorientiertes Unternehmen. Die börsenkotierte Aktiengesellschaft kassiert für den Flugbetrieb Gebühren, betreibt ein Shoppingcenter und Parkhäuser und nimmt als Liegenschaftsverwalterin Mieterträge und Pachtzinsen ein. Stadt und Kanton Zürich besitzen

38,33 Prozent des Unternehmens. Die Anteilscheine sind laut NZZ ein «Geldsegen für die Aktionäre». Die Bilanz der Gesellschaft sei «bombensicher» und die «Ertragsaussichten günstig». Die letztjährige Betriebsgewinn-Marge von 30 Prozent bestätigt dies. Laut einem Sprecher sind im Flugverkehr Margen von

rgen



Brezelkönig/Ditsch

20 bis 30 Prozent branchenüblich.

Immerhin: Laut einem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts muss der Flughafen die Passagiergebühren um jährlich rund 40 Millionen Franken senken. Das Gericht urteilte im letzten Juni, das Bundesamt für Zivilluftfahrt habe zu hohe Gebühren genehmigt.

Stromfirmen schütten 21,5 Millionen in Form von Dividenden aus
Über die Stromrechnung müssen die Konsumenten hohe Margen für die Hochspannungsleitungen finanzieren. Die Besitzerin des nationalen Stromübertragungsnetzes ist die Netzgesellschaft Swissgrid. Sie hat dank hoher Gebühren für die Netznutzung ein lukratives Monopol (saldo 15/14). Wie viel das Unternehmen von den Stromkunden für die Netznutzung maximal verlangen darf, bestimmt

der Bundesrat. Dieser erlaubte einen hohen Betrag und rechtfertigte dies damit, dass die Stromfirmen Geld bräuchten, um in die Netze zu investieren. Doch allein in diesem Jahr werden 21,5 Millionen in Form von Dividenden an die Aktionäre ausgeschüttet.

Gut läuft das Geschäft zurzeit auch für Stromversorger ohne eigene Kraftwerke. Sie können Strom zu tiefen Marktpreisen einkaufen (saldo 6/16). Der börsenkotierte Westschweizer Energieversorger Romande Energie erzielt in der Sparte Energievertrieb eine Marge von 9,6 Prozent. Das Unternehmen besitzt in seinem Versorgungsgebiet zudem ein Monopol bei Überlandleitungen und darf den Konsumenten dafür Tarife verrechnen, die eine Marge von 20,1 Prozent ermöglichen. Über den gesamten Konzern gerechnet sind es 17,4 Prozent.

Yves Demuth

SCHWEIZ IN ZAHLEN

Konsumenten profitieren kaum vom gesunkenen Milchpreis

Die Migros hat Anfang April den Preis für einen Liter pasteurisierte Milch um 5 Rappen gesenkt. In der Genossenschaft Aare kostet der Liter neu Fr. 1.45. Coop senkte den Preis von UHT-Milch. Ein Liter Pastmilch kostet aber weiterhin Fr. 1.50. Das sind 7 Prozent mehr als vor vier Jahren.

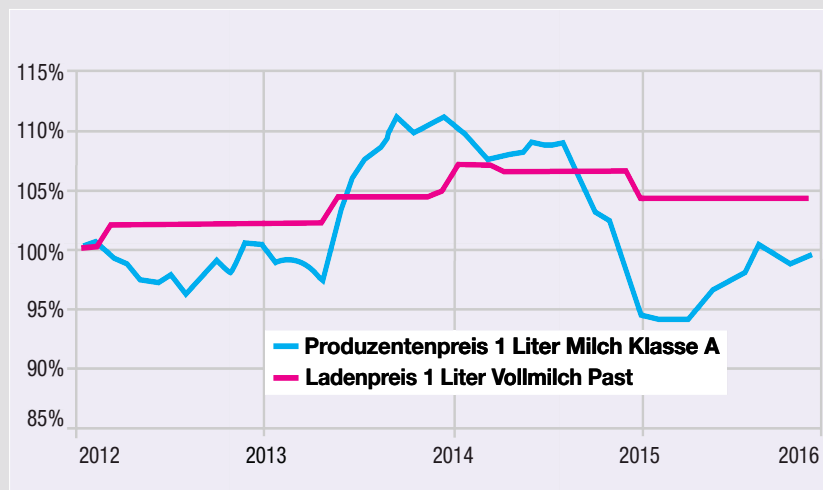
Das ist kein Einzelfall: Die Konsumenten zahlen im Durchschnitt heute 4,3 Prozent mehr für einen Liter pasteurisierte Vollmilch als vor vier Jahren. Die Bauern hingegen erhalten 0,7 Prozent weniger für Molkereimilch der «Klasse A», aus der Milch für die Läden in der Schweiz hergestellt wird. Dies zeigen die Zahlen des Bundesamts für Landwirtschaft.

Das Problem: Die Schweizer Bauern produzieren zu viel Milch. Wegen der Schwemme sinkt der Preis, den sie für ihre Milch erhalten.

In Franken und Rappen heisst das: Die Bauern erhalten heute durchschnittlich knapp 62 Rappen pro Liter Milch – das sind 6 Rappen weniger als im September 2014. Der Preis von Pastmilch sank im Laden dagegen nur um 3 Rappen auf durchschnittlich Fr. 1.46. Die Milchbauern erhalten somit gut zwei Fünftel davon. Der Rest geht an die Milchverarbeiter und Detailhändler. Diese beiden haben also auf Kosten der Bauern ihren Anteil am Verkaufspreis erhöht.

Coop und Migros sagen dazu, sie würden alle Preiseinsparungen vollumfänglich an die Konsumenten weitergeben. Haben die Detailhändler ihre Marge bei Vollmilch tatsächlich nicht erhöht? Die Migros will die Marge nicht kommentieren. Coop sagt, die Marge sei gleich hoch geblieben. Genaue Zahlen nennen beide Grossverteiler nicht. yde

Milchbauern erhalten weniger Geld, Konsumenten zahlen mehr



Preisentwicklung in Prozent: Produzenten- und Ladenpreis im Vergleich

QUELLE: BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT